

RUF DER WILDNIS

**Einen Monat per Kanu durch den kanadischen Busch:
ein echter «walk on the wild side» und ein unvergess-
liches Abenteuer!**

von Evelyne Emmisberger

Ssst. Ssssssssst. Eine hungrige Stechmücke umkreist mich lautstark. Früher hätte ich kein Auge mehr zugetan, eine schlaftrunkene Verfolgungsjagd durch das ganze Schlafzimmer wäre unvermeidbar gewesen. Heute wedle ich müde mit der Hand, drehe mich um und schlafe sofort ein. Denn nach einem Monat im kanadischen Busch, wo wir mit voller Breitseite der ausserordentlich effizienten kanadischen Moskito-Flugwaffe ausgesetzt waren, bringt mich ein schweizerisches Müggli nicht mehr aus der Ruhe.



Buschfieber

Unser Abenteuer begann, wie schon so viele zuvor, anlässlich eines feuchtföhlichen Festes. Ein Freund schwärmte von Kanada, erzählte von einem Kanutrip durch den Busch, von Bären, Stromschnellen und faszinierender Wildnis. Augenblicklich hatte uns das Buschfieber gepackt und liess uns nicht mehr los.

Und, endlich, nach monatelanger Vorfreude und endlosen Diskussionen über die geeignetste Kleidung, das beste Material, sitzen wir wirklich im Flugzeug Richtung Kanada. Jörg Eichhorn, unser Schweizer Führer, holt uns am Flughafen in Edmonton ab. In seinem Pickup fahren wir rund 500 Kilometer nach Norden, nach Fort McMurray, dem Ausgangspunkt unseres Buschabenteuers. Sorgfältig erstellen wir die Einkaufsliste für die Esswaren und ebenso sorgfältig prüfen wir das ganze Material. Im Busch gibt es weder Einkaufsmöglichkeiten noch Reparaturwerkstätten, wir dürfen nichts vergessen.

Es ist wild

Langsam beschleunigt die Propellermaschine, hüpfte noch zweimal auf dem Wasser und hebt ab. Wir starren ihr nach, bis sie verschwunden ist. Plötzlich ist es so ruhig, dass uns die Ruhe durch Mark und Bein geht. Unsere kleine, fünfköpfige Gruppe ist jetzt also im Busch, an einem wunderschönen türkisfarbenen See namens Ithingo Lake und sitzt inmitten von Fässern, Rucksäcken und vielen Mücken. Ein Monat Zeit und rund 400 Kilometer Weg über Seen und den Clearwater River liegen vor uns. Noch sitzen wir herum und nehmen die ersten Eindrücke der Wildnis in uns auf. Doch wie ich noch bald feststellen sollte, sind Mussestunden rar im Busch. Es gibt immer unglaublich viel zu tun! Sei es an diesem ersten oder an den vielen Lagerplätzen die noch folgen, zuerst muss einmal ein Feuer her.

Also: Feuerstelle bauen, Bäume fällen und Holz sägen. Der grosse Kochkessel mit dem Teewasser kippt nur einmal um und löscht die ganze Pracht, dann habe auch ich begriffen, wie man das Holz schichten muss, dass derlei nicht wieder passiert. Wir stellen die Zelte auf und breiten die brandneuen Schlafsäcke aus.

Wer hat Angst vor den wilden Bären?

Zusammen mit dem Nachtsessen verabreicht uns unser Führer die wichtigsten Bären-Verhaltensregeln: Bären sind sehr scheu, aber auch sehr neugierig und immer hungrig. Sie sehen fast nichts, riechen und hören dafür umso besser. Nie, niemals vor einem Bären



Nur selten begegnen wir Meister Petz: Obwohl die Region eine der höchsten Schwarzbärpopulationen Kanadas aufweist.

davonrennen. Nie zwischen die Bärenmutter und ihre Jungen stehen. Falls ein Bär daherkommt, versuchen, ihn mit Lärm zu verscheuchen und, funktioniert das nicht, langsam (!) den Rückzug antreten und zwar rückwärts in demütiger Haltung. Nie Esswaren ins Zelt nehmen. - Alles klar. Nach dieser aufbauenden Gute-Nacht-Geschichte krieche ich mit einem mulmigen Gefühl in meinen Schlafsack. Beim kleinsten Geräusch macht mein Herz einen Hopser und mein Magen zieht sich krampfhaft zusammen. Doch irgendwann fordert die Zeitverschiebung und die ungewohnte körperliche Arbeit ihren Tribut und ich schlafe trotz all der wilden Bären ein.

Busch-Greenhorns

Noch sind wir Greenhorns und müssen viel lernen: zum Beispiel den Umgang mit Karte und Kompass. Ohne diese Hilfsmittel ist man auf den verwinkelten Seen oder im Dickicht des Busches hoffnungslos verloren. Wir lernen paddeln, Feuer machen ohne Zündhölzer, Blinksignale senden, den Umgang mit Pfeil und Bogen,

einen Shelter (Unterstand) aus natürlichen Materialien bauen, einen Backofen konstruieren. Wir lernen bärensichere Futterlager anlegen (auf etwa vier Meter Höhe) und später auf dem Clearwater River, lernen wir, unsere Kanus durch Rapids (Stromschnellen) zu manövrieren. Wir fischen und versuchen unser Glück beim Fallenstellen.

Mit der Zeit verwandelt sich der höllische Muskelkater vom Paddeln in stramme Muskeln. Die Sinne werden geschärft wie ein Messer: Automatisch blickt man beim Umhergehen immer in die Weite, um ungewollten Bärenkontakt zu vermeiden. Wir genießen das wilde Parfum der Natur, den Rauch des Feuers, den feinen Duft von Fichtenharz oder feuchter Erde. Wenn ich Holz hacke, konzentrieren sich alle meine Sinne auf diese Tätigkeit, ich nehme mir Zeit und bewege mich vorsichtig. Ich kann es mir nicht leisten, mich zu verletzen. Zwar haben wir Nähzeug und sogar Morphium in unserer Apotheke, aber bis Hilfe kommt, können Tage vergehen. Die Reichweite unseres Funkgerätes reicht nur gerade aus, um Flugzeuge, die über uns hinwegfliegen anzufunken.

Schleppen wie Kulis

Die Schönheit der Wildnis raubt uns immer wieder den Atem. Manchmal geht uns dabei sogar wirklich die Puste aus, wenn wir beispielsweise bei Gegenwind und Regen über einen rauen See paddeln oder auf einer der vielen Portagen. Diese Grenzerfahrungen im eigenen Leistungsbereich sind meistens wenig lustig, aber im nachhinein umso wertvoller. Apropos Portagen (porter: tragen, franz.): Nicht immer gibt es eine Durchfahrt von einem See zum anderen, nicht alle Passagen eines

Portagen: Vier- bis sechsmal laufen wir hin und wieder zurück. Wo es keinen Durchgang für die Kanus gibt, bleibt nichts anderes übrig, als das ganze Material zu schleppen.



Flusses sind befahrbar. Dann heisst es eben schleppen! Bepackt wie die Kulis, keine Hand frei um die vielen Mücken abzuwehren, tragen wir all unser Material bis zu zwei Kilometer über Stock und Stein, durch Sümpfe und durch wildes Dickicht. Einmal stehe ich bis zu den Hüften im Sumpf, das Kanu auf dem Rücken und von Millionen von Moskitos umschwärmt. Was für eine Plackerei! Und ich bezahle auch noch dafür... Einzig der Gedanke, dass ich diese Anekdote irgendwann später einmal bei einem Glas Wein, in trockenen Schuhen und Hosen, ohne Moskitos, meinen Freunden erzählen würde, hält mich noch auf den Beinen. Vier- bis sechsmal laufen wir hin und her, bis wir alle Fässer, die Kanus und die Rucksäcke transportiert haben.

In dem Masse wie unsere Sinne geschärft werden, nimmt unser Hygienebewusstsein ab. Unsere Kleider stehen vor Dreck, wir ebenso. Doch das ist uns herzlich egal, wir kümmern uns lieber ums Nachtessen als um saubere Fingernägel - was sowieso ein absolut hoffnungsloses Unterfangen wäre.

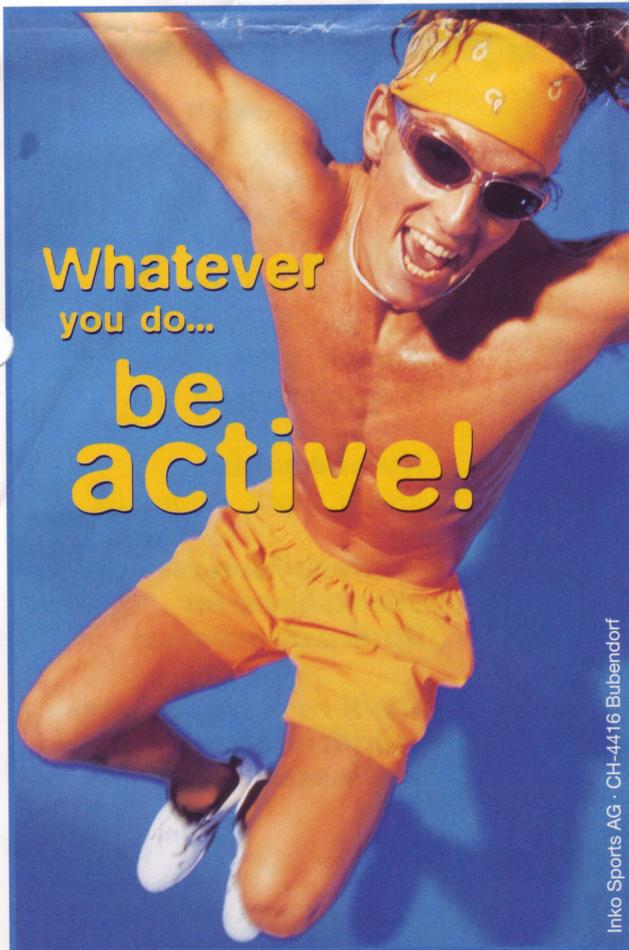
Ein Königreich für einen Coupe Dänemark

Das Essen ist einfach, zum Zmorge gibt es meistens Bannoks, Brotfladen, und zum Znacht Mais-, Reis- oder Linseneintopf und Tee. Ungesüssten Tee. Denn Zucker haben wir keinen dabei. Leider sind die meisten unserer Gruppe ausgesprochene Dessert-Liebhaber, und so können wir uns stundenlang über Guetzlisorten und Erdbeertörtchen unterhalten oder über den unglaublichen Skandal, dass vielerorts der Coupe Dänemark (nur schon der Name lässt uns das Wasser im Mund zusammenlaufen!) nicht mehr mit heisser Schoggisauce, sondern mit schnödem kaltem Topping zubereitet wird. Jeder Tag ist eine Herausforderung. Wir sehen Schwarzbären, Elche, Biber und kecke Eichhörnchen. Wir lernen das wilde Wasser lesen, Steine unter der Wasseroberfläche vorausahnen und die Ideallinie in einem Rapid finden. Manchmal sind wir bis um elf Uhr nachts unterwegs, denn die Nächte sind kurz im Norden Kanadas, dunkel wird es jeweils nur für wenige Stunden. Doch nicht alles ist immer eitel Son-



Bannoks: Die nahrhaften Brotfladen zum Frühstück schmecken herrlich und stärken uns für die Abenteuer des Tages.

nenschein: In der zweiten Woche packt mich ein gewaltiger Buschkoller. Das Wetter ist feucht, immer wieder regnet es, und nicht einmal mein Schlafsack ist mehr trocken. Bei einer Kenterung wird meine Kamera nass und gibt ihren Geist auf. Die Wildnis ist plötzlich nicht mehr schön, sie ist mein Feind. Die Moskitos treiben mich fast in den Wahnsinn. Die Sehnsucht nach einem heissen Bad, sauberen Jeans und einem knackigen grünen Salat wird übermächtig. ➤



Whatever
you do...
be
active!

Inko Sports AG · CH-4416 Bubendorf

Egal, wo Sie Ihrem Sport nachgehen – ob im Studio, zu Wasser oder in der Luft – greifen Sie zu ACTIVE, um das Beste aus Ihrem Body zu machen. ACTIVE – die neue Fitnessernährungs-Linie von inkospor.

take
active!



Erhältlich in Ihrem Sport- und Fitnesscenter



Jagen mit Pfeil und Bogen braucht Übung und Geduld: Mit viel Glück erwischten wir einmal eine Gans, eine willkommene Bereicherung unseres einfachen Speisezettels.

Es stinkt

Doch als es dann so weit ist, nach einem Monat voller Abenteuer, überwältigender Naturerlebnisse, aber auch voller Entbehrungen, und wir zu unserem Ausgangspunkt in Fort Mc Murray zurückkehren, erschlägt uns die geballte Kraft an Zivilisation fast. Alles ist so laut, es stinkt furchterlich und es hat zu viele Leute. Nach dem heissersehnten Bad im Hotel und einem feinen Nachtessen samt veritablem Trinkgelage sinken wir in die Betten... und können nicht schlafen. Das Hotelzimmer wirkt wie ein Gefängnis, ich bekomme zuwenig Luft und es ist zu laut. Am nächsten Morgen möchte ich nur noch eines: Wieder raus in den Busch!

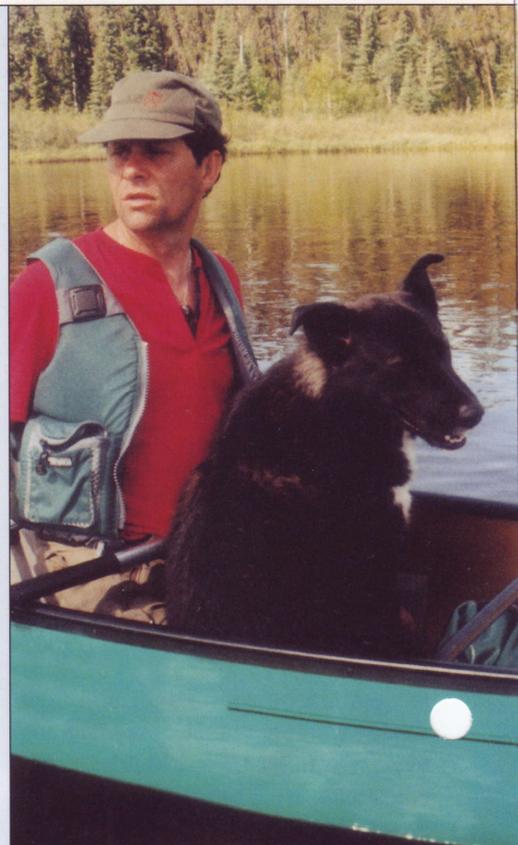
Meine Reise in die Wildnis Kanadas war keine Suche nach mir selbst. Ich fand keine Erleuchtung oder ähnlich spirituelle Erlebnisse. Es war einfach eine unvergessliche Erfahrung, die mein Leben nicht verändert hat, aber prägen wird. Und wenn mir ein Grossmaul so richtig auf die Nerven geht, stelle ich mir diese Person vor, bis zu den Hüften im Sumpf mit einem Kanu auf den Schultern... und muss mir ein Lachen verkneifen. Im Busch werden Grossmäuler schnell leise.

Wildnis-Ferien

Kanuferien in der Wildnis Kanadas kosten, je nach Dauer, Gruppengrösse und Angebot, rund 4000 bis 6000 Franken (inkl. Hin- und Rückreise) und sind nur mit einem erfahrenen Führer zu empfehlen. Jörg Eichhorn aus Basel hat in den abgelegenen Gebieten schon verschiedenste Reisen durchgeführt und eigene Expeditionen unternommen. Er ist Heilpädagoge mit Zusatzausbildung Erlebnispädagogik und hat sich einen Namen mit jenen Unternehmen gemacht, bei denen er mit drogenabhängigen Jugendlichen während mehrerer Monate unter härtesten Bedingungen im kanadischen Busch unterwegs ist. Für das Leben und Fortbewegen in der unberührten Wildnis besitzt er ein umfassendes Fachwissen und langjährige praktische Erfahrung. Als passionierter Kanute garantiert er auch für die Sicherheit auf dem Wasser.

Weitere Auskünfte und Angebote:

Jörg Eichhorn · Spezialreisen
4021 Basel · Telefon 061-683 18 80



Unser Führer Jörg Eichhorn mit seiner Hündin Kuma: Seit zehn Jahren ist die Wildnis seine Leidenschaft.

Ausbildung Gymnastiklehrer/in



Verlangen Sie den
Spezialprospekt und
Ihre persönliche
Beratung!

Zukunftsorientiert ✓
Praxisbezogen ✓✓
Nebenberuflich ✓

Aus dem Fächerkatalog:
Aerobic, Rückengymnastik,
Bodyforming u.a.

Kursbeginn:
Januar, April, August

**Weiterbildungs-
Workshops im
Baukastensystem**

**Weitere Ausbildungsmöglichkeiten:
Wellnesstrainer/in**

**klubschule
migros**

Luzern 041 - 418 66 66